

Behnster Abend.

Gefährliche Nilfahrt. M. lebt wochenlang von Mandeln; wettet mit dem Sultan, gewinnt die Wette und damit die Schatzkammer des Sultans. Des letzteren Reue und vergebliche Verfolgung Münchhausens.

„Von der beabsichtigten Nilfahrt, von der ich Ihnen neulich sprach, Ihr Herren, Freunde und Jagdgenossen!, hatte ich in Kairo nichts verlauten lassen, sonst hätte mich wohl jemand vor der nahe bevorstehenden jährlichen Nilüberschwemmung gewarnt, wovon Sie, meine Herren, sicherlich schon gehört haben. Die gemieteten Bootsleute sagten nichts, nachdem sie sich durch den Anblick überzeugt hatten, daß der eingenommene Proviant für uns alle auf lange Zeit ausreichen würde. So fuhren wir ab, und einige Tage ging es ganz gut.

Am vierten oder fünften Tage machte ich die Bemerkung, daß das Nilwasser eine eigentümlich rötliche Färbung angenommen hatte und über die Ufer des Stromes zu treten begann.

Am Tage darauf fing der Nil an, unbändig zu schwellen und noch ehe die Sonne unterging, war rechts und links von uns das Land viele Meilen weit und breit unter Wasser gesetzt. — Eine Stunde später verwickelte sich unsere Barke in etwas, das wir in der Dunkelheit für Ranken und Strauchwerk hielten. Wir saßen fest und beschloßen, ruhig den nächsten Morgen abzuwarten. Bei Anbruch des Tages fanden wir uns von ganz reifen und vortrefflich schmeckenden Mandeln in fast unglaublicher Menge umgeben und dies war kein kleines Glück.

Das ausgeworfene Senkblei zeigte, daß wir mehr als sechzig Fuß über dem Boden schwebten und schlechterdings konnten wir weder vor- noch rückwärts. Nach einigen Stunden erhob sich ein heftiger Wind, der unsere Barke auf die Seite legte, so daß sie Wasser schöpfte und mit allen Vorräten unter unseren Füßen versank.